



# HEILIGENBLUT

einmal anders –  
kulturhistorisch  
betrachtet



Heiligenblut 1863, Fotograf: Gustav Jägermayer

## Die Legende von Briccius

Briccius stammte aus einem vornehmen Geschlecht des Königreiches Dänemark. Er kam schon als Knabe mit seinem Vater, der am kaiserlichen Hofe Kriegsdienste leistete, nach Konstantinopel – heutiges Istanbul.

In Dänemark war das Christentum im Wachsen und so rief es Briccius zurück in seine Heimat. Als Abschiedsgeschenk für seine Dienste war dem Kaiser Leo nichts zu kostbar. So wünschte sich Briccius ein Fläschchen, das im Hochaltar der Sophienkirche aufbewahrt ward und einige Tropfen des Heiligen Blutes enthielt. Briccius legte Pilgerkleider an und schlug von einem Freunde gewarnt, Seitenwege ein. Er fühlte sich nicht sicher von den Nachstellungen der Griechen, die das Blut nur ungern aus ihrem Besitz gaben.

Über die Alpen wählte er den Weg über die Tauern in Richtung Salzburg, wo ihn eine Lawine überraschte, die zu seinem Tod führte. Bauern waren von drei Weizenähren verwundert, die aus dem Schnee wuchsen. Sie sahen nach und fanden einen toten Mann. Sie befreiten den Leichnam aus dem Schnee und ließen ihn mit Ochsenkarren ins Tal ziehen.

Begraben wurde der Leichnam dort, wo die Ochsenkarren plötzlich standen und nicht mehr weiter wollten. – Dies war der Ort, wo heute die Kirche steht. Nach einiger Zeit bemerkte man, dass ein Fuß des Toten aus dem Grabhügel hervorragte. Man bemerkte an der Wade einen Verband und darunter eine tiefe Fleischwunde, die ein kleines Fläschchen verbarg.

Der geheimnisvolle Fund wurde zusammen mit einer um die Brust gebundenen Urkunde, die man ebenfalls fand, dem Erzbischof von Salzburg gemeldet, dessen Antwort ans Licht brachte, welcher Schatz der Kärntner Kirche zu teil geworden war. Das alles geschah der Legende nach im Jahre 914.

Bald wurde über dem Grab des seligen Briccius eine kleine Kapelle gebaut und ebenfalls eine an dem Ort, wo man den Leichnam gefunden hat. Zur Grabstätte des Heiligen Briccius pilgern seit Jahrhunderten viele fromme Gläubige aus den angrenzenden Bundesländern und bei so manchen sollen auch bei seinem Grab – der Überlieferung nach – Wunderzeichen geschehen sein.

Hauptgruppe ist der schlafende Jesse, aus dessen Brust der Stammbaum Christi wächst. Der Flügelaltar ruht auf einer Predella (Altarsockel), die im 18. Jhd. durch einen Tabernakelbau verändert wurde. Ursprünglich standen dort rundum sichtbar Figuren der 14 Nothelfer. Heute sind einige vom Tabernakel verdeckt. Im Gesprenge aus drei fialenbesetzten Türmchen wird in der Mitte Jesus von drei Knechten mit Dornen gekrönt. Daneben stehen die Märtyrer Stephanus und Laurentius. Darüber präsentieren drei Engel die Leidenswerkzeuge.

### Frühgotik (1225-50)

Das älteste Kunstwerk unserer Pfarrkirche ist eine thronende Madonna, (*Altarraum rechts an der Wand*) Auffällig an der Darstellung ist die strenge Haltung von Mutter und Kind, die noch in romanischer Tradition steht. Darstellungen einer innigeren Mutter-Kind-Beziehung spiegeln sich erst in der Kunst der Gotik und später wider.

### Barock

- die Kanzel aus dem Frühbarock mit Renaissance Einflüssen (Fruchtstände u. Kassettenrahmen).
- Rosenkranz-Madonna – *hängend im Mittelschiff*
- Apostelfiguren (1710) – *gereiht an den Wänden*
- die Tafelbilder mit der Briccius-Legende

Die Schutzengelgruppe auf der rechten Seite des Langhauses stammt aus dem *Rokoko*.

### Neugotisch sind: (19. Jhd.)

- die Seitenaltäre (1909), Schutzmantelaltar rechts und Herz-Jesu-Altar links • Chorgestühl und • Taufstein

### Krypta

Im vorderen Viertel führen vom Langhaus aus Stufen in die Krypta hinab. Sie wird von zwei mächtigen Rundpfeilern gestützt.

Dort befinden sich das Bricciusgrab (Ende 17. Jhd.), ein Altar (um 1700) sowie eine Vespergruppe (18. Jhd.)

### Heiligenblut Reliquie

Das 13 Meter hohe Sakramentshäuschen aus weißem Sandstein befindet sich links vorne im Altarraum. (1496) In ihm werden die Heiligblutreliquie und die drei Getreideähren des Briccius aufbewahrt.

### Veronika Altar (um 1500)

Kleinod ist der *Veronika-Flügelaltar* auf der nördlichen Empore, der mit reinem Tauergold ausgelegt sein soll.

## Historische Entwicklung von Heiligenblut

Erste Aufzeichnungen reichen bis in das 3. Jahrhundert vor Christus zurück. So fand man z.B. beim Bau der Glocknerstraße in der Nähe des Hochtortunnels einen Dolch aus der frühen Bronzezeit.

Um etwa 400 v. Chr. kamen die TAURISKER (Kelten) in unser Gebiet. Von ihnen mag sich der Name „Tauern“ (= über den Berg) ableiten. Der ursprüngliche Lebenserwerb war Ackerbau und Viehzucht. Sie suchten bereits damals das kostbare „Tauerngold“.

Um 15 v. Chr. wurden die bereits bestehenden Wege über die Tauern, von den im Straßenbau erfahrenen Römern, besser ausgebaut. Diese „Römerstraßen“ sind teilweise noch ident mit der heutigen Straßenführung – z.B. im Gebiet Hochtortunnel und Kasereck.

600 n. Chr. wanderten die Slawen in unser Gebiet. Viele slawische Worte sind uns erhalten geblieben: Rojach, Zlapp, Golmitzen, Retschitz, Möll (= die schimmernde)...

### ◆ Das Säumertum

Die Zeit zwischen 1200 und 1800 war Blütezeit des Saumhandels. Säumer waren die ersten Transporteure über die Alpen. Sie beförderten auf dem Rücken von Saumtieren (Pferd, Maultier, Ochse) vor allem Salz aus dem Norden und Wein aus dem Süden über die Tauernpässe. Der Saumhandel war meist bäuerliches Nebengewerbe und in der Region eine wichtige Einnahmequelle. Darüber hinaus wurde mit Seide, Samt, Reis, Korn, Brokat, Wolle, Käse, Öl und auch Südfrüchten gehandelt.

### ◆ Der Goldbergbau

Genau urkundliche Daten über die Goldgewinnung gibt es erst seit 1476 im Bergraidbuch von Großkirchheim. Damals gab es 361 Gruben, 1500 Knappen und dazu die 5- bis 6-fache Anzahl an Fuhrleuten, Köhlern, Sackziehern und Holzfällern, die 10% der damals bekannten Weltproduktion des Edelmetalls aus der Goldberggruppe förderten. Für den Untergang des Goldbergbaus gab es drei Ursachen:

- Wirtschaftlicher Grund: Das Gold aus der „Neuen Welt“ ab 1848 war einfacher und billiger zu gewinnen.
- Naturwissenschaftlicher Grund: In der kleinen Eiszeit deckten die Gletscher einige Gruben mit ewigem

Eis zu und machten sie so unbegehrbar.

- Religiöser Grund: Viele Knappen und auch die Geldgeber, die Goldgewerken, waren Protestanten, die zur Zeit der Gegenreformation unser Gebiet verlassen mussten, da sie sich nicht zum Katholizismus bekehren wollten.

So schloss nach und nach Zeche für Zeche, bis 1874 der Bergbau endgültig stillgelegt wurde.

Im Jahre 2004 wurde im kleinen Fleißtal beim Alten Pocher das Goldgräberdorf errichtet in dem die Arbeit der Bergknappen eindrucksvoll dargestellt wird.

### ◆ Wirtschaftliche Entwicklung

Durch die allmähliche Einstellung des Bergbaues im 19. Jahrhundert wurden viele Menschen arbeitslos und wanderten aus. Wesentlich zur Kehrtwende dieser Situation hat die Erstbesteigung des Großglockners am 28. Juli 1800 beigetragen. Diese wissenschaftliche Expedition auf den höchsten Berg Österreichs finanzierte Bischof Salm-Reifferscheid. Er ließ zu diesem Zweck auch die Salmhütte als „Basislager“ erbauen. Vorher herrschte große Angst vor Geistern und Dämonen, die auf den Bergspitzen sitzen und Unheil bringen. Nachdem nun aber ein „Kirchenmann“ oben war und wieder heil herunterkam, wollten auch „Normalsterbliche“ diesen hohen Berg bezwingen. Somit war der „Bergtourismus“ geboren.

1856 besuchte das Kaiserpaar Franz Joseph I. und Elisabeth (Sissi) das Glocknergebiet. Nach Eröffnung des Glocknerhauses, der ersten Schutzhütte in den Ostalpen, konnte man auf Kärntner Seite eine Belebung des Fremdenverkehrs feststellen. Um die Jahrhundertwende begann der Alpenverein mit dem Bau der „Alten Glocknerstraße“. Die „Neue Großglockner Hochalpenstraße“, eine Straße über den Alpenhauptkamm und gleichzeitig eine wunderschöne Aussichtsstraße bis zur Kaiser-Franz-Josefs-Höhe, entstand in der Zwischenkriegszeit. Sie wurde von Franz Wallack, einem Kärntner Ingenieur, geplant, in 6 Bausommern mit je 3.200 Mitarbeitern errichtet und im August 1935 eingeweiht. Heute noch wird sie in den Sommermonaten von rund 1 Million Gästen besucht. Die Gesamtzahl seit der Eröffnung 1935 wird auf über 50 Millionen Besucher geschätzt. Damit gilt der Großglockner nach dem Schloss Schönbrunn als die zweitbeliebteste Sehenswürdigkeit Österreichs.

## ◆ Die Pfarrkirche „St. Vinzenz“ von Heiligenblut

Die Pfarrkirche von Heiligenblut ist dem heiligen Vinzenz von Saragossa (= Schutzpatron) geweiht. In erster urkundlicher Erwähnung aus dem Jahre 1253 wird ein Friedhof mit Karner erwähnt. 1273 ist die erste Wallfahrt zum „Heiligen Bluet“ nachgewiesen.

1390 beschließt man, eine große „ordentliche“ Kirche zu bauen, da das alte Gotteshaus die vielen Wallfahrer und Pilger nicht mehr fassen konnte. Nach ca. 100 Jahren Bauzeit wird die Wallfahrtskirche am 1. November 1491 eingeweiht.

### KIRCHENFÜHRUNG

Bemerkenswert gleich am Eingang der Nordseite befindet sich ein großes Christopherus Fresko aus dem Jahr 1490. Christopherus gilt als Schutzpatron der Reisenden und Pilger. Die sterngewölbte Vorhalle hat seitliche Zugänge und wird durch ein spätgotisches Spitzbogenportal betreten, deren Türbeschläge aus dem späten 15. Jahrhundert stammen. Das dreischiffige, vierjochige Langhaus hat doppelreihig geführte Spitzbogenfenster. Über dem Mittelschiff erstreckt sich ein Netzrippengewölbe. Die Seitenschiffe werden vom Mittelschiff durch zweigeschossige Spitzbogenarkaden getrennt. Sie sind durch die durchgehenden Emporeneinbauten in zwei Etagen unterteilt und haben verschiedenartige Netzrippengewölbe.

Wandgemälde in den Bogenzwickeln der Mittelschiffswände wurden 1913 freigelegt und zeigen Szenen aus der Legende des Briccius. 1717 wurden dort Tafelbilder angebracht, die ebenfalls die Legende darstellen.

### Hochaltar

Das Langhaus samt Chor wird vom imposanten spätgotischen Hochaltar (11m Höhe) beherrscht. Er wurde von Schülern des berühmten Altarbaumeisters der Gotik „Michael Pacher“ geschaffen und 1520 vollendet. Als doppelten Wandelaltar kann man ihn zweimal wie ein Buch zusammenklappen. Mit Hilfe dieses „Bilderbuches“ brachte man den Menschen vor 500 Jahren die Zeiten des Kirchenjahres näher.

Zentrum des Altarschreines ist die Darstellung der Krönung Marias. Links der Krönungsgruppe mit Gottvater, Sohn und Heiligem Geist, steht der Kirchenpatron, der Hlg. Vinzenz mit Schürhaken und rechts der Hlg. Petrus mit Schlüssel. Die Figur im Rechteckpostament unter der